

Tätigkeitsbericht 2024

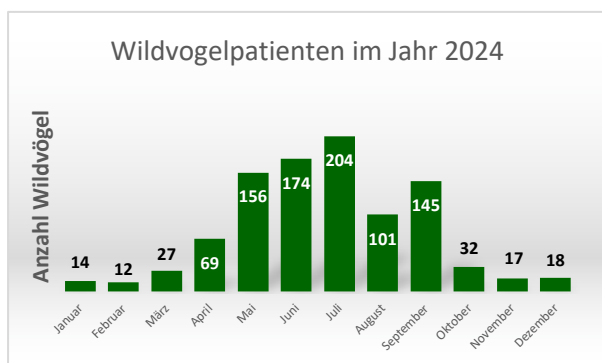
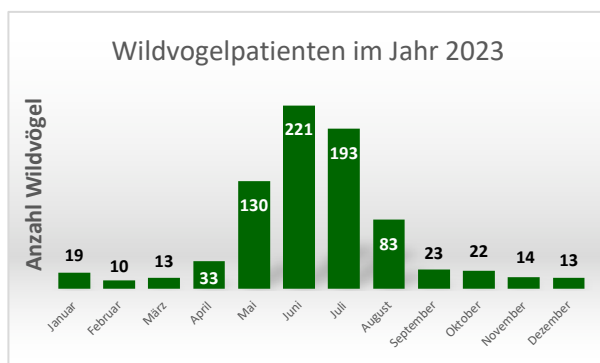
Wildvogelpflegestation

Starker Anstieg der Patientenzahlen

Nach einer leichten Stabilisierung der Patientenzahlen im Jahr 2023 erlebte die Wildvogelpflegestation St. Gallen 2024 erneut einen deutlichen Anstieg der eingelieferten Wildvögel. Insgesamt wurden 969 Tiere in die Station gebracht, was einen Anstieg von etwa 25.2% im Vergleich zum Vorjahr (774 Tiere in 2023) bedeutet. Von den eingelieferten Wildvögeln entfielen 888 (91.6%) auf Singvögel, 46 (4.8%) auf Greifvögel und 35 (3.6%) auf Wasservögel. Diese Verteilung entspricht weitgehend den Mustern der Vorjahre.

Die Hauptsaison, die von Mai bis September dauerte, war erwartungsgemäss besonders intensiv. Juni und Juli verzeichneten mit 174 bzw. 204 eingelieferten Wildvögeln die höchsten monatlichen Aufnahmeraten des Jahres. Im Juni wurden durchschnittlich sechs Vögel pro Tag eingeliefert, im Juli stieg diese Zahl auf sechs bis sieben pro Tag. Auch der September wies mit 145 eingelieferten Tieren eine erhebliche Nachsaisonaktivität auf. Verursacht wurde dies hauptsächlich von 99 Schwalben, die Mitte September innerhalb von nur 5 Tagen eingeliefert wurden. Aber auch ohne diese wären die übrigen 46 behandelten Vögel eine Verdopplung im Vergleich zum Vorjahr gewesen, in dem im September nur 23 Tiere zu uns gebracht wurden.

Diese hohen Zahlen erforderten einen erheblichen Arbeitsaufwand, der, wie auch in den Vorjahren, nur durch ein engagiertes Team von Tierpflegenden, freiwilligen Helfenden sowie zusätzlichen saisonalen Mitarbeitenden bewältigt werden konnte. Trotz der etablierten Arbeitsabläufe stellte die gestiegene Anzahl an eingelieferten Wildvögeln eine Herausforderung dar, die nur durch den unermüdlichen Einsatz des Teams gemeistert werden konnte.



Anzahl der neu eingelieferten Wildvögel pro Monat, Vergleich 2023 und 2024.

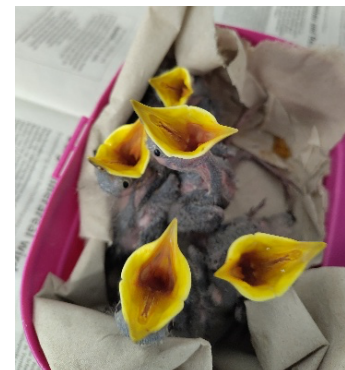
Verletzungen weiterhin Hauptursache für Einlieferungen

Wie auch in den Vorjahren sind Verletzungen der häufigste Grund, warum Wildvögel in die Station gebracht werden. Bei den 888 eingelieferten Singvögeln wurden 507 Tiere (57.1%) aufgrund von Traumata behandelt. Die Ursachen für die Verletzungen waren dabei überwiegend Kollisionen (215 Vögel, 42.4%) und Angriffe durch andere Tiere wie Katzen, Hunde und andere Vögel (224 Vögel, 44.2%). Ein Viertel (25.8%) der Singvögel, die wegen Verletzungen eingeliefert wurden, hatte einen oder mehrere Knochenbrüche erlitten. Verwaiste Jungvögel waren mit 216 Tieren (24.3%) auch in diesem Jahr eine häufige Ursache für die Einlieferung, jedoch erneut in geringerer Zahl als im Vorjahr. Abmagerung wurde bei 125 Singvögeln als Hauptdiagnose gestellt, was 14.1% der Gesamtzahl ausmacht. In nur sechs Fällen spielten Parasiten eine Rolle, damit war ihr Einfluss auf die Gesundheit wilder Singvögel erneut nur geringfügig.

Auch bei den Greifvögeln waren Verletzungen die Hauptursache: Von den 46 eingelieferten Greifvögeln waren 33 (71.7%) wegen eines Traumas in der Station, davon 21 (63.6%) aufgrund von Kollisionen, meist mit Autos oder Gebäuden, und 18 (54.5%) hatten mindestens einen gebrochenen Knochen. Drei Greifvögel (6.5%) waren verwaiste Jungvögel, und bei sechs Tieren (13%) wurde Abmagerung festgestellt, wobei nur in einem Fall Parasiten als Ursache diagnostiziert wurden.

Insgesamt wurden 35 Wasservögel behandelt, wovon sieben (20%) aufgrund von Verletzungen eingeliefert wurden. Der Großteil der Wasservögel, 28 Tiere (80%), war jedoch verwaist, oft durch die Verletzung der Mutter. Abmagerung wurde bei keinem der Wasservögel als Hauptdiagnose festgestellt.

Die Zahl der verletzten Wildvögel bleibt auch 2024 besorgniserregend hoch. Es stellt sich erneut die Frage, welche Massnahmen ergriffen werden können, um die Zahl der Verletzungen und damit auch der verwaisten Jungvögel zu verringern, da verletzte Vögel häufig ihre Jungen zurücklassen oder nicht mehr versorgen können. Eine verstärkte Aufklärung über die Gefahren durch Kollisionen und Angriffe von Haustieren sowie die Förderung geeigneter Rückzugsorte für Wildvögel sind weiterhin wichtige Schritte, die zur Reduzierung dieses Problems beitragen könnten.



Hungrige Star-Nestlinge, die auf die Fütterung warten. In der Pflegestation erhalten sie die notwendige Unterstützung, um gesund heranzuwachsen.

Überlebenschancen und Wiederauswilderung von Wildvögeln

Von den insgesamt 969 eingelieferten Wildvögeln konnten 88 Vögel sofort am gleichen Tag ausgewildert werden und sieben Vögel wurden direkt an andere Stationen weitergeleitet. Leider überlebten nur 385 von den 874 verbliebenen Vögeln (44.1%) die ersten 24 Stunden und konnten weiterbehandelt werden. In den anderen Fällen verstarben die Patienten trotz intensiver Therapie oder sie waren bei der Ankunft so schwer verletzt oder erkrankt, dass sie erlöst werden mussten. Von den Tieren, die die ersten 24 Stunden überstanden, konnten wir jedoch insgesamt 262 Vögel (68.1%) nach erfolgreicher Pflege wieder auswildern. Dies stellt eine leichte, aber signifikante Steigerung im Vergleich zum Vorjahr (61.6%) dar.

Unser Beitrag zum Artenschutz

In der Wildvogelpflegestation wurden im letzten Jahr insgesamt 64 verschiedene Vogelarten eingeliefert und betreut. Das stellt eine minimale Steigerung der Diversität im Vergleich zum Vorjahr (62 Vogelarten) dar. Ein nicht unerheblicher Anteil der Vogelarten, die in der Wildvogelpflegestation behandelt wurden, befindet sich auf der Roten Liste der Schweiz. Achtzehn dieser Arten sind auf dieser Liste als entweder gefährdet (potenziell oder stark) oder verletzlich aufgeführt (Siehe untenstehende Tabelle).



Rauchschwalben-Ästlinge, die in der Wildvogelpflegestation betreut wurden.

Einige der gelisteten Arten (Alpensegler, Dohle, Eisvogel, Gartenrotschwanz, Mauersegler, Mehlschwalbe, Waldlaubsänger, Waldschnepfe, Turmfalke, Lachmöwe und Weissstorch) sind in der Schweiz auch als prioritäre Arten für den Artenschutz aufgeführt. Zu diesen prioritären Arten gehören auch der Rotmilan und die Wacholderdrossel, die bei uns behandelt wurden, aber als nicht gefährdet auf der Roten Liste geführt werden. Als prioritäre Art gelistet zu sein, bedeutet, dass für diese Arten dringend Schutzmassnahmen erforderlich sind und die Schweiz auf internationaler Ebene eine besondere Verantwortung für ihren Erhalt trägt. (Weitere Informationen zum Programm „Artenförderung Vögel Schweiz“ sind im Internet verfügbar)

Potenziell gefährdet (NT):	Verletzlich (VU):	Stark gefährdet (EN):
Alpensegler	Eisvogel	Lachmöwe
Dohle	Gartengrasmücke	
Gartenrotschwanz	Waldlaubsänger	
Grauschnäpper	Waldschnepfe	
Grünfink	Wanderfalke	
Mauersegler		
Mehlschwalbe		
Rauchschwalbe		
Steinadler		
Turmfalke		
Weissstorch		
Wespenbussard		

Im Jahr 2024 in der Wildvogelpflegestation betreute Arten, die als potenziell gefährdet, verletzlich oder stark gefährdet auf der Roten Liste der Schweiz stehen. Zusätzlich wurden 46 Vogelarten gepflegt, die als nicht gefährdet gelten oder nicht auf der Roten Liste aufgeführt sind.

Mehr als Pflege: Beratung und Aufklärung

Im vergangenen Jahr wurde die Wildvogelpflegestation insgesamt 2000 Mal telefonisch kontaktiert, was erneut einen deutlichen Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren (2023: 1868 Telefonate, 2022: 1422 Telefonate) darstellt. Von den 2000 Anrufen führten knapp weniger als die Hälfte (902, 45.1 %) zu einer Empfehlung, den Wildvogel einzuliefern. Häufig kann gefundenen Wildvögeln jedoch auch vor Ort geholfen werden. Aus diesem Grund empfehlen wir, stets vorab anzurufen. Bei einem Grossteil der Anrufe (522, 26.1%) konnten wir eine umfassende Beratung anbieten, in der Fragen zur Versorgung verletzter Vögel vor Ort, zum Umgang mit

Jungvögeln sowie zu den biologischen und verhaltensbezogenen Aspekten unserer heimischen Wildvögel beantwortet wurden. Darüber hinaus erhielten die Anrufer wertvolle Hinweise zur Gestaltung von Lebensräumen zur Förderung der Wildvogelpopulationen. Bei nur 158 Anrufen (7.9%) wurde an Wildhüter oder andere Pflegestationen verwiesen. Dies ist insbesondere bei Wasservögeln der Fall, da diese Pflegestationen oft besser geeignete Anlagen mit mehr Wasserzugang bieten. Zudem gab es 418 Telefonate (20.9%) aus anderen Gründen, wie beispielsweise Fragen von Findern zum Zustand von abgegebenen Vögeln.

Wie auch im Vorjahr wurden die meisten Anrufe in den Monaten Mai, Juni und Juli verzeichnet. In diesen drei Monaten gingen insgesamt 1077 Anrufe ein, was mehr als die Hälfte der Gesamtzahl des Jahres (53.9%) ausmacht. Dies bedeutet vor allem in diesem Zeitraum, in dem auch die Zahl der Wildvogelpatienten typischerweise besonders hoch ist, eine erhebliche Erhöhung der Arbeitsbelastung. Gleichzeitig freuen wir uns, dass die Wildvogelpflegestation jedes Jahr zunehmende Bekanntheit erlangt und unser Angebot immer stärker in Anspruch genommen wird. Auf diese Weise können wir sowohl immer mehr Wildvögeln als auch Menschen helfen, nicht nur durch die direkte Pflege verletzter Vögel, sondern auch durch Beratung und Aufklärung. Dies trägt hoffentlich zu einer stetigen Verbesserung der Lebensbedingungen für Wildvögel und anderer Wildtiere bei und führt langfristig zu einer Verringerung der Zahl der in Not geratenen Tiere.

Besondere Patienten

Im September sanken die Temperaturen sehr schnell und es herrschte tagelang schlechtes Wetter. Nicht nur die Kälte, sondern auch der daraus resultierende Mangel an Fluginsekten führten dazu, dass die Anrufe wegen geschwächter Schwalben von Tag zu Tag zunahmen. Bis dann am 17. September gleich mehrere Schwalbenschwärme gemeldet wurden, die auf Balkonen und Fensterbänken zusammengedrängt Schutz suchten und sich gegenseitig wärmten. Am Morgen kam die Meldung, dass ein Dutzend Schwalben gefunden wurden, die zu schwach waren, um wegzufiegen. Bei Ankunft in der Station stellte sich heraus, dass es nicht nur ein Dutzend, sondern sogar 86 Schwalben waren. Da die Saison im September normalerweise langsam zu Ende geht und nicht mehr so viele Vögel in der Station betreut werden müssen, war an diesem Tag eine Pflegerin allein in der Station. Nach einem kurzen Hilferuf wurde sie glücklicherweise schnell durch Mitglieder unseres Freiwilligenteams unterstützt. So kümmerten sich schlussendlich vier Personen um die vielen Vögel. Bereits am nächsten Tag, als das Wetter deutlich milder wurde und die Sonne schien, konnten am Nachmittag zwei Drittel des Schwarms ausgewildert werden. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Schwalben wieder genug Kraft und Wärme getankt, um ihren Flug nach Afrika fortzusetzen.

Im Monat darauf rief eine besorgte Finderin an und berichtete, dass sie einen verletzten Greifvogel im Garten habe, dessen Flügel leicht herunterhänge. Zu diesem Zeitpunkt glaubte noch niemand, dass es sich dabei um einen verletzten Steinadler handelte. Trotz seiner Verletzungen war er zunächst noch zu flink und konnte erst wenige Tage später von einem Wildhüter eingefangen werden, als er aufgrund starker Abmagerung immer schwächer wurde. Die anschließenden veterinärmedizinischen und röntgenologischen Untersuchungen offenbarten leider einen alten, offenen Bruch des rechten Flügels. Die Flügelhand war bereits versteift und teilweise abgestorben. Damit war das Tier unwiderruflich flugunfähig und in freier Wildbahn nicht mehr überlebensfähig und musste erlöst werden. Es war sehr beeindruckend, einen so grossen und eigentlich starken Vogel aus nächster Nähe erleben zu dürfen, auch wenn wir uns ein besseres Ende erhofft hatten.



Der verletzte Steinadler kurz vor seiner Untersuchung in der Veterinärstation des Walter Zoos.

Ein weiterer seltener Greifvogel im vergangenen Jahr war ein Wanderfalke, der mit mehreren abgebrochenen Handschwingen eingeliefert wurde. Wanderfalken sind die Vögel mit dem weltweit schnellsten Sturzflug, aus dem sie ihre Beute erlegen. Aufgrund der kaputten Handschwingen manövrierunfähig und zur Jagd nicht mehr in der Lage, wurde dieser Wanderfalke durch Hunger geschwächt am Boden aufgefunden und nachfolgend in die Station gebracht. Nach etwas mehr als einer Woche war das Tier wieder bei Kräften. Doch das Nachwachsen neuer Handschwingen hätte mehrere Wochen bis Monate gebraucht. Um diesen unnötig langen Aufenthalt zu vermeiden, wurde der Falke in die Greifvogelpflegestation Berg am Irchel weitergeleitet. Dort wurden die abgebrochenen Federn durch das sogenannte Schiften ersetzt. Dabei werden baugleiche Federn eines anderen (meist toten) Vogels derselben Art in den jeweiligen Schaft der abgebrochenen Federn eingesetzt, um die Lücke im Gefieder zu füllen. Auf diese Art und Weise muss man nicht bis zur nächsten Mauser warten, sondern kann eine Auswilderung schon deutlich früher ermöglichen.

Nicht nur Steinadler und Wanderfalke waren die ersten ihrer Art in der Pflegestation, sondern auch ein junger Wespenbussard, der ebenfalls geschwächt am Boden gefunden wurde. Wie der Name bereits vermuten lässt, zeichnen sich Wespenbussarde durch eine für Greifvögel untypische Ernährung mit staatenbildenden Insekten wie Wespen oder Hummeln aus. In der Wildvogelpflegestation wurde er daher mit Drohnenbrut von Bienen gefüttert, bis er wieder kräftig genug war, um den langen Flug in die Regenwälder Afrikas anzutreten.



Der junge Wespenbussard nach seiner erfolgreichen Auswilderung.

Im Frühling des Jahres konnte auch zum ersten Mal ein Weissstorch ausgewildert werden. Ein leider seltenes Glück, denn oft sind Störche zu schwer verletzt und müssen daher erlöst werden. So wurde im Jahr zuvor bereits ein Storch eingeliefert, der allerdings wegen eines offenen Beinbruchs euthanasiert werden musste. Auch bei diesem Tier wurde am Telefon zunächst ein solches Schicksal befürchtet, denn das Tier hatte sich mit dem Flügel in einem Silo verfangen, der nach der Befreiung bis zum Boden herabhing. Glücklicherweise wurde bei der Untersuchung in Narkose und dem anschliessenden Röntgen kein Knochenbruch festgestellt. Die Verletzungen des Flügels beschränkten sich auf mehrere Hämatome und Ödeme, die sich allerdings von Unterarm bis Fingerspitze ausdehnten. Es dauerte drei Wochen, bis sich der Storch vollständig erholt hatte und wieder in seinem Revier ausgewildert werden konnte, in welches er seit seinem Schlupf vor 12 Jahren immer zur Brutzeit zurückkehrt.



Der Weissstorch, während er sich von seiner Flügelverletzung erholt: Zunächst noch mit Flügelverband, dann in der Aussenvoliere der Wildvogelpflegestation, und schliesslich wieder fliegend nach erfolgreicher Auswilderung.

Ausblick

Die erneut gestiegenen Zahlen lassen vermuten, dass wir uns auch in Zukunft auf ähnliche oder sogar höhere Patientenzahlen einstellen müssen. Eine langfristige Planung und Finanzierung, die sowohl personelle als auch infrastrukturelle Ressourcen berücksichtigt, werden daher zunehmend wichtiger, um die ordnungsgemässe Pflege der Tiere sicherzustellen. Dies würde es uns zudem ermöglichen, unsere Leistungen in der Aufklärung und Wissensvermittlung weiter auszubauen, um die Menschen noch gezielter mit den erforderlichen Informationen zu erreichen. Auch für die Beteiligung an Forschungsprojekten stünden dann gegebenenfalls Kapazitäten zur Verfügung.

Damit diese Massnahmen realisiert werden können, sind wir weiterhin auf die Unterstützung von Vereinen, Stiftungen, Privatpersonen und anderen Förderinnen und Förderer angewiesen. Im Namen der Wildvogelpflegestation danken wir herzlich für die im Jahr 2024 geleisteten Beiträge und freuen uns auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

Gossau, Februar 2025

Monika Bochmann
Dr. med. vet., Dipl. ACZM
Zootierärztin Walter Zoo

Floris van der Neut
BVetMed/DVM
Zootierarzt Walter Zoo

Andrea Wüst
Leitende Tierpflegerin
Wildvogelpflegestation St. Gallen